



Indessen daheim, auf dem schwellenden Sofa liegt das betrogene Herz der Braut und weint. Wohin, meine Herrschaften? In sich hinein. Ihr Vater, der Herr Oberst versucht sie aufzuheitern und verspricht ihr, mit seinem Degen die verräterische Brust des Herrn Leutnant zu durchbohren, wenn er es gewagt haben sollte, seine eigene Tochter zum Spielball seiner Kavalierslaunen zu machen. Der Herr Oberst ist zum Aeüßersten entschlossen, denn es geht um die Ehre seiner Tochter.



Da naht der Intrigant. „Ich habe die Beweise“, behauptet der Dreiste, „mit meinen eigenen Augen und Ohren habe ich in der Wohnung des Herrn Leutnant die Stimme einer mindestens Siebzehnjährigen vernommen!“ „Verrat!“ schluchzt die Braut in bitterem Harm und will erneut in Ohnmacht sinken. Aber dazu ist jetzt nicht Zeit! „Zieh dich an!“ befiehlt der Herr Oberst finster, „wir wollen zu ihm, ich werde ihn erwischen!“ „Wo denn, mein teurer Vater?“ fragt die Arme. „In flagranti, mein Kind!“



Das Töchterlein hat sich gehorsam in den letzten Schrei der Mode geworfen. Der Mantel zählt 788 Karos, ohne die herausgefallenen, meine Damen! Selbst das große Leid konnte der Betrogenen nicht ihren Liebreiz und ihre Anmut rauben! „Auf, auf!“ drängte der Vater, der Herr Oberst, „jetzt ist der Augenblick nah, wo wir der Wahrheit tapfer ins Gesicht schauen wollen! Sei mutig, meine Tochter, was immer du auch sehen solltest!“ Und eilends begeben sie sich im pfeilgeschwinden Einspänner von dannen.



Sie stürmen die Treppe herauf, sie betreten die Wohnung des Herrn Leutnant, der ihnen bestürzt, aber Kavaliervom Scheitel aufwärts bis zur Sohle entgegentritt. „Was verschafft mir die Ehre des Besuches, Herr Oberst?“ — — „Was heißt hier Ehre? Sie haben ein Frauenzimmer in Ihrem Wohnzimmer, Herr Leutnant; dieser Herr hat es mit eigenen Augen gesehn! Sie wurden durch einen weiblichen Brief zum Stelldichein gerufen, Sie zerrn die Ehre meines unschuldigen Kindes in den Kot, Sie Wüstling!“